

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 226

Mittwoch, den 29. September

1915.

Es ist bekannt geworden, daß von größeren Firmen — Banken, technischen und kaufmännischen Betrieben usw. — Listen ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Angestellten (einschließlich der Arbeiter) aufgestellt und diesen verabfolgt werden. Meistens enthalten solche Listen eingehende Angaben über die Zugehörigkeit der einzelnen Truppenteile zu höheren Verbänden.

Im Interesse der Geheimhaltung unserer Heeresgliederung wird die Ausgabe derartiger Zusammenstellungen während des Krieges untersagt. Zuwiderhandlungen werden nach § 9 b des Preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Dresden, am 23. September 1915.

Ministerium des Innern.

Im Handelsregister des hiesigen königlichen Amtsgerichts ist heute auf dem die Firma **Gütz & Reichsner** in Eibenstock betr. Blatt 292 für den Stadtbezirk eingetragen worden, daß die dem Kaufmann Theodor Arthur Fritze in Eibenstock erteilte **Prokura** erloschen ist.

Eibenstock, den 27. September 1915.

Königliches Amtsgericht.

Die Kriegsunterstützung

ist abzuheben von den Empfängern mit Namen A—M am

Freitag, den 1. Oktober 1915

von den Empfängern mit Namen N—Z am

Sonnabend, den 2. Oktober 1915.

Die Zahlung der **Rietzinsbeihilfen** für Angehörige von Kriegsteilnehmern erfolgt an die **Vermieter n u r**

Montag, den 4. und Dienstag, den 5. Oktober 1915.

Gutschriften für Nahrungsmittel können erst ab Mittwoch, den 6. Oktober bewirkt werden.

Stadtrat Eibenstock, den 28. September 1915.

Die feindliche Offensive im Westen zum Stillstand gebracht.

Weitere Stellungen vor Dünauburg genommen. — Zusammenbruch der russischen Offensive in Wolhynien.

Nach dem gestrigen Heeresbericht ist die große englisch-französische Offensive im Westen von Lille bereits wieder zum Stillstand gebracht worden. Einer weiter unten mitgeteilten Nachricht zufolge, ist jede Durchbruchgefahr nunmehr beseitigt. Ueber die Leiber auch auf deutscher Seite entstandenen Verluste liegen nähere Nachrichten noch nicht vor. Unsere Oberste Heeresleitung meldete:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.
An der Küste herrscht Ruhe, nur vereinzelte Schüsse wurden von weitabliegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgebung von Middellert abgegeben. — Am Ypern-Abchnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt. — Südwestlich von Lille ist die große Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von Loos unter stärkster Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in der Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere und 2600 Mann. Die Beute an Maschinengewehren stieg auf 14. — Die französische Offensive zwischen Reims und Argonnen machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße Somme-Py-Suippes sowie nördlich von Beau Séjour-Fme. — Massiges und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schweren Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf über 40 Offiziere und 3000 Mann. — Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf nordöstlich Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie- u. Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Cham-

pagne zum Absturz gebracht. — Feindliche Zieger bewarfen mit Bomben die Stadt Peronne, wo 2 Frauen, 2 Kinder getötet und 10 weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Im Rigaischen Meerbusen wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, durch deutsche Zieger angegriffen. Auf dem Linienschiff und einem Torpedobootzerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab. — Auf der Südfront von Dünauburg wurde dem Feinde gestern eine weitere Stellung entzissen. Es sind 9 Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Westlich Wilejka wird unser Angriff fortgesetzt. Südlich von Smorgona wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Zwischen Krowo und Wischnew machen unsere Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern haben die Westufer des Njemen bis Schischerski, des Serwetisch u. der Schtschawa vom Feinde gesäubert. Westlich von Baranowitschi hält der Feind noch kleinere Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Ferner wird berichtet:

Berlin, 27. September. Die große englisch-französische Offensive im Westen kann schon jetzt als verfehlt bezeichnet werden. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind an allen Punkten, die den heftigsten Angriffen des Gegners ausgesetzt waren, rechtzeitig die nötigen Reserven zur Stelle gewesen. Die Möglichkeit eines feindlichen Durchbruchs besteht nicht mehr. Franzosen und Engländer haben große Verluste erlitten, besonders die Engländer bei Loos. Wenn in französischen Meldungen die Zahl der deutschen Gefangenen auf 20000 beziffert wird, so ist das selbstverständlich übertrieben, wie hoch sie in Wirklichkeit ist, läßt sich aber im Augenblick noch nicht sagen.

Im Osten ist bedeutungsvoll die Wegnahme einer weiteren Stellung auf der Südfront von Dünauburg. Doch auch an anderen Stellen sind Fortschritte zu verzeichnen.

An der

Österreichisch-ungarischen

Front in Wolhynien ist der russische Ansturm nunmehr ebenfalls zusammengebrochen; der Feind hat den Rückzug angetreten, wie aus dem Generalstabsbericht hervorgeht.

Wien, 27. Septbr. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Ähnlich wie in Ostgalizien und an der Iwa ist nun auch im Wolhynischen Festungsgebiet die russische Gegenoffensive gebrochen. Der Feind räumt gestern seine Stellungen nordwestlich von Dubno und Stry-Abchnitt bei Luzk und weicht in östlicher Richtung zurück.

Der Brückenkopf östlich von Luzk ist wieder in unserer Hand. An unserer Front südlich von Dubno gab es stellenweise Geschützfeuer und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Versuche des Feindes, an unsere Stellung auf dem Monte Piano heranzukommen, wurden abgewiesen. Am Nordrande der Hochfläche von Doberdo brach ein Angriff einer Bergjäger-Abteilung an unseren Hindernissen zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Von den Kriegsschauplätzen zur

See

wird berichtet:

Lyon, 26. September. „Progres“ meldet aus Dünkirchen: Das französische Schiff „Saint Pierre“ ist in der Nacht vom 22. zum 23. September im Pas de Calais torpediert worden. Es versank sehr schnell. Der Kapitän und vier Mann der Besatzung wurden gerettet.

London, 27. September. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am 9. September der englische Dampfer „Cormubia“ mit 1898 Tonnen Bajrroerdrängung im Mittelmeer versenkt worden. Die Besatzung konnte nach 48stündigem Rudern aufgenommen werden. Sie wurde in einem spanischen Hafen an Land gebracht.

London, 27. September. Wie die „Westminster Gazette“ mittelt, hat die Kommission zur Untersuchung von Zeppelinangriffen auf die Küste von England einen endgültigen Bericht beim Schatzamt eingereicht. Die Untersuchung der Kommission betraf namentlich die Beschießung von Hartlepool, Scarborough und Wisby und die 14 Zeppelinangriffe, welche vor dem 15. Juni stattfanden. Die Kommission berichtet, daß 697 Anträge auf Schadenersatzleistung für persönlichen Schaden eingingen, worunter 178 Fälle mit tödlichem Ausgange zu verzeichnen waren. Ferner wurden 10 297 Fälle wegen Sachschadens gemeldet.

Also über zehntausend Schadensfälle. Und trotzdem spricht die englische Regierung von der Bedeutungseligkeit unserer Zeppelinangriffe!

Die Türken

melden heute noch immer von unbedeutenden Schanzschüssen. Der große entscheidende Dardanellenangriff scheint also erst auf dem Papier zu stehen. Ferner sieht sich das Kriegspressequartier zu einer Klarstellung veranlaßt:

Konstantinopel, 26. September. Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellenfront bei Anafortia erbeutete unsere von unserem rechten Flügel ausgehende Aufklärungsabteilung 43 Gewehre und Munition. Am 25. September beschloß unsere Artillerie feindliche Lager hinter Mesamtepe und verursachte schwere Verluste. Bei Ari Burnu zerstörte eine Mine, die wir vor unserem rechten Flügel zur Explosion brachten, eine feindliche Gegenmine. Auf dem linken Flügel beschloß unsere Artillerie die Stellung der feindlichen Bombenwerfer, auch die feindliche Artillerie, die erwiderte, wurde zum Schweigen gebracht und drei Transportschiffe, die in weiter Entfernung von Ari Burnu ausluden, zur Flucht gezwungen. Bei Sedul Bahr explodierte ein Bomben am 24. September vom Feinde geschleuderten Bomben in unseren Schützengräben, da gegen explodierten mehrere in seinen eigenen Schützengräben. Sonst ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 26. September. Als Antwort auf die von Kitchener im Oberhaus vorgebrachte Behauptung, daß der Geist der türkischen Dardanellentruppen erschüttert sei, veröffentlicht das Kriegspressequartier eine Mitteilung, worin Kitchener seine eigenen am 15. September im Oberhause abgegebenen Erklärungen vorgehalten werden, die dahin lauteten, daß die australischen Truppen die besetzten Stellungen nicht halten konnten u. die von den Türken besetzten Höhen uneinnehmbar seien. Ferner wird dort auf den letzten Bericht Kitcheners verwiesen, der in bitteren Worten die Schwierigkeiten, denen die Landungsstruppen begegnen, hervorhebt, sowie auf Briefe und Telegramme der englischen Berichterstatter an den Dardanellen, die die Tapferkeit der türkischen Soldaten rühmen. Das Kriegspressequartier erklärt, Kitchener sei entweder nicht ganz bei Trost oder zittere vor seiner Verantwortlichkeit angesichts der Verluste in den Dardanellen.

Zum Schluß seien über die Machinationen des Bierverbandes noch die folgenden Meldungen niedergegeben:

Mailand, 27. September. Nach einer Athener Meldung des „Corriere della Sera“ schreibt das Blatt „Nestia“, die Gendarmen Frankreichs und Englands hätten Griechenland 150 000 Mann Verstärkungen mit schwerer Artillerie angeboten, wenn ein griechisches Heer Serbien zu Hilfe komme.

Genf, 26. September. Am nächsten Mittwoch will die französische Regierung, wofür sie nicht in letzter Stunde ihre dem „Temps“ anvertrauten Absichten ändert, in offener Kammeritzung Aufklärungen über Stellungnahme des Bierverbandes zu den Balkanstaaten erteilen. Der sehr geheimnisvoll tuende „Temps“ läßt durchblicken, daß die Kammer vielleicht vor vollzogene Tatsachen militärischen Charakters gestellt werden könnte. Griechenland würde, so schreibt das Blatt, durch das Erscheinen von Truppen der Verbündeten vor Saloniki unbedingt bei der Erfüllung seiner vertragmäßigen Pflichten gegenüber Serbien sich ermutigt fühlen. Es hängt vielleicht nur vom festen Willen des Bierverbandes ab, daß die von der Athener Regierung als einfaches Gebot der Vorkriegszeit bezeichnete Mobilisierung der griechischen Armee der erste Akt eines militärischen Zusammenwirkens der griechischen Wehrmacht mit den Kräften des Bierverbandes würde. Unter solchen Umständen dürfte auch Rumäniens Haltung nicht lange zweifelhaft bleiben.

Tagesgeschichte.

Bulgarien.

Der serbische Gesandte in Sofia reißt ab! Nach vorliegenden Blättermeldungen aus Sofia hat der serbische Gesandte Tscholatz Antitsch dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß er infolge angegriffener Gesundheit auf Urlaub gehe. Ministerpräsident Radoslawow hat dem Gesandten mitgeteilt, daß er den bulgarischen Konsuln in Makedonien Urlaub erteilt habe. Auch der griechische Gesandte Raam erließen bei Radoslawow, um die Ursache der griechischen Mobilisierung zu besprechen und teilte ferner mit, daß Griechenland entschlossen sei, den Durchzug fremder Truppen durch sein Gebiet entschieden zu verhindern. Die Ver-

handlungen über die griechische Besetzung von Doiran und Sjevelo werden fortgesetzt.

Rumänien.

Rumäniens Stellungnahme. Aus Rumänien berichtet der „Corriere della Sera“: Nach dem „Abeverul“ habe der König gesagt, da der deutsch-österreichische Angriff nur eine zeitweise Besetzung des serbischen Donau-Ufers behufs freien Verkehrs nach der Türkei bezwecke, sei für Rumänien kein Grund zur Intervention gegeben. Die Zentralmächte würden die Lage auf dem Balkan nicht komplizieren wollen. Sollte der Bierverband Truppen landen, so würde Rumänien nach Maßgabe seiner Interessen handeln.

England.

Eine Kriegskommission in England. Wie „Daily Chronicle“ schreibt, hat Asquith eine besondere Kabinettskommission ernannt, welcher die Erledigung von Kriegsangelegenheiten, vor allem die Verantwortung für die Kriegsführung, übertragen werden wird. Seit einiger Zeit habe schon eine Dardanellenkommission bestanden. Wie verlautet, werden die Funktionen dieser Kommission von der neuen übernommen werden, die eine Art Exekutive des Kabinetts darstellen wird. Die neue, einflussreiche Kommission wird bestehen aus dem Premierminister, Lord Kitchener, Lloyd George, Balfour, Sir Edward Grey, Lord Lansdowne, Bonar Law und Churchill. Diese Mitglieder des Kabinetts werden zukünftig in besonderem Sinne für die Kriegsführung, soweit sie von der Regierung daheim beeinflusst werden kann, verantwortlich sein.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 28. September. In Nr. 224 der „Sächs. Staatsztg.“ veröffentlicht die Kriegs-Rohstoff-Abteilung A. m. W. b. des Kriegsministeriums Berlin Ergänzungen zu der Bekanntmachung betreffend Erzeugung und Verkauf von Explosivstoffen. Wir haben diese Nummer der „Sächs. Staatsztg.“ in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme für Jedermann aufgelegt.

Eibenstock, 28. September. Der Verkauf von Trockengemüse wird je Mittwochs und Sonnabends Nachmittag in der Schule Nachstr. 1 fortgesetzt. — „Renin“ wird in dieser Woche nicht verkauft.

Schönheide, 27. September. Am vergangenen Freitag war es dem Ehepaar August Lent hier vergönnt, im Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Zahlreiche Geschenke und Glückwünsche gingen dem Jubelpaar zu. Auch wir schließen uns den Glückwünschen an; möge dem Jubelpaar noch ein recht langer, freudiger Lebensabend geschenkt sein.

Dresden, 27. September. Reichskanzler von Bethmann Hollweg trifft heute abend hier ein und wird auf Einladung des Königs im Residenzschloß Wohnung nehmen.

Dresden, 27. September. Der ordentliche Landtag für das Königreich Sachsen wird am 9. November im Ständehause zu Dresden zusammengetreten.

Dresden, 27. September. Der Vorsitzende des deutschen Vereins in Valparaiso, Dr. R. Fiedler, hat dem Räte der Stadt Dresden die Verwendung eines größeren Granatstückes in Aussicht gestellt, das beim Ueberfall durch das englische Geschwader in der Cumberlandbucht auf den Kreuzer „Dresden“ geschleudert wurde. Das Stück ist auf einer Marmorplatte montiert und trägt eine metallene Platte mit der ironischen Aufschrift: „Aus den Ruhmeskapiteln der englischen Marine, Stück einer englischen Granate, die im Hafen der hilenischen Insel Don Fernandez am 14. März 1915 beim Ueberfall der englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und „Drama“ auf Se. Maj. Schiff „Dresden“ gefeuert wurde“. Das Stück soll nach Ablauf des Krieges übermietet und im Stadtmuseum aufgestellt werden.

Zwickau, 27. September. Die Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen haben auf Reklus der Stadtgemeinde unter Aufhebung eines gegenteiligen früheren Beschlusses des Kgl. Bergamtes und der Kgl. Amtshauptmannschaft die Genehmigung zum Kohlenabbau unter der inneren Stadt wegen der damit verbundenen Gefährdung der Stadt zur Zeit abgelehnt. — Stadtrat Kurt Trobisch hat zum Gedächtnis seines auf dem Felde der Ehre gefallenen einzigen Sohnes, des Referendars und Leutnants der Reserve im Pionierbataillon Nr. 22 Konrad Trobisch eine Stiftung von 30 000 Mk. errichtet, deren Zinsen zur Unterstützung kranker und starker Kriegsteilnehmer oder ihrer Hinterbliebenen bestimmt sind.

Niederplanitz, 27. September. Der Fördermann Walter Rohliger hier, 16 Jahre alt, wurde vorgestern in einem Zwickauer Schachte von einem Kohlenhant an die Streckenzimmerung gedrückt, wobei er Schädelbruch und sofortigen Tod erlitt.

Meerane, 27. September. Seit einigen Tagen sind hier falsche Zweimarkstücke im Umlauf, die das Bildnis unseres jetzigen Kaisers, sowie die Jahreszahl 1912 und das Münzzeichen A tragen. Bei einer hiesigen Bank wurden bereits mehrere dieser falschen Geldstücke angehalten.

Hohndorf bei Vichtenstein, 27. September. Eine Bluttat spielte sich gestern Sonntag abend in der Wohnung der Familie des Bergarbeiters Hadil hier ab, bei der sich der Bergarbeiter Anderle in Logis befand. Hadil, der als Dragoner in österreichischen Diensten steht, und sich auf Urlaub befand, hat seinem Untermieter Anderle einen Stich mit seinem Seitengewehr in den Hals versetzt und tödlich verwundet. Durch den Stich ist die Halsschlagader getroffen worden. Der Beweggrund zur Tat soll Eifersucht sein.

Aue, 27. September. Am gestrigen Sonntag erfolgte die feierliche Weihe der an der äußeren Schneeberger Straße neu erbauten katholischen Kirche durch Herrn Bischof Dr. Löbmann aus Dresden. Nun konnte das schmucke Gotteshaus, mit dessen Bau bereits im Oktober 1918 begonnen worden ist, seiner Bestimmung übergeben werden. Die Kirche macht von außen einen recht freundlichen Eindruck. Der Turm, dem allerdings als eine Folge des Krieges noch die Glocken fehlen, grüßt weithin über das Auer Tal. Der Festgottesdienst begann vormittags 9 Uhr. Neben einer zahlreichen Gemeinde hatten sich viele Ehrengäste zur Feier eingefunden. Die Vertreter der Stadt, der Kirchengemeinden, der Kgl. Amtshauptmannschaft und andere Herren. Nach einleitendem Gesang des Kirchenchores betrat die Geistlichkeit unter Vorantritt des Bischofs Dr. Löbmann mit Mitra und Hirtenstab den Altarplatz. Die Festansprache hielt der Geistliche der katholischen Gemeinde, Herr Exposit Wente. Er dankte in seinen Ausführungen auch Herrn Kommerzienrat Landtagsabgeordneter Bauer für die Ueberlassung des Grundstückes. Herr Bischof Dr. Löbmann vollzog unter Assistenz der Geistlichkeit die kirchlichen Handlungen und hielt sodann eine Festansprache an die versammelte Gemeinde. Mit herzlichem Segenswort übergab er das neue Gotteshaus der katholischen Gemeinde. Neben den Glocken, wie erwähnt, hat man vorläufig auch noch auf eine Orgel verzichten müssen. Nach der Feier vereinigte ein einfaches Mahl die Beteiligten im „Mudental“.

Pilsen, 27. September. Die städtische Verordnungs-Kommission in Pilsen hat mit Hilfe der Behörden eine Million zur Ausfuhr bestimmter Eier in Taus mit Beschlag belegt. Die Eier werden für den Bedarf der Pilsener Bevölkerung, welcher wöchentlich 120 000 Stück Eier beträgt, verkauft.

Feldpostbrief.

an. Heute ist es gerade ein Jahr, daß unsere Truppen vor Rethel kämpften und siegten, sodas diese Stadt von uns besetzt werden konnte. Wie anders mag es damals hier ausgesehen haben. Am erwachenden Morgen stand wohl noch eine französische Stadt, die allerdings schon deutlicher als heute den mächtigen Donner der Geschütze vernahm. Am Abend aber loderte blutig rot ein Riesenseuer gen Himmel, das die letzten Reste zerstörter Häuser verzehrte. Was mag Rethel damals gesehen haben an stüchenden Bewohnern und fliehenden Truppen, an Elend und Wunden und nur wenige Viertelstunden später an siegesfrohen und kampfesmutigen Bataillonen.

„Eine französische Stadt“, schrieb ich oben. Schon das jagt viel. Erstens weist es auf enge Straßen und Gassen, gegen deren Pflaster das des Freiburger Untermarktes in früheren Jahren noch golden zu nennen war. Zweitens ist damit verbunden: Schmutz, Schmutz und noch einmal viel mehr Schmutz. Wie es hier im Anfang ausgesehen haben mag, läßt sich nach den Erzählungen solcher, die dabei waren, gar nicht beschreiben. Aller Anfang ist vor die Häuser geworfen worden. Eine Kanalisation der Straßen ist nicht vorhanden gewesen. Die Häuser, die auch heute noch von Franzosen bewohnt sind, starren von Dreck, genau so wie die Menschen selber. Es mag allerdings sein, daß die besser gestellten Bewohner durchweg geflohen sind. Gepflanzte Gärten und Felder sind eine Seltenheit.

Was ist da von unseren Leuten geschaffen worden? Viele Straßen sind mit Hilfe gefangener Russen neu hergestellt worden. Deutsche Straßen! Jeden Morgen treten die 16- bis 18-jährigen Franzosenburken an, ausgerüstet mit langen Besen. Das sind die „deutschen“ Straßenkehrer. Selbst die umfangreiche Arbeit der Straßenbesäuberung ist geleistet worden. Und daß die Wege als bequemer Abfallplatz für Küchenabfälle usw. dienen, ist natürlich auch zur Unmöglichkeit geworden. Eine Riesenarbeit muß auch die Reinigung der Gebäude selbst, die von uns in Benutzung genommen worden sind, gewesen sein. Noch jetzt wird hier und da in oder an ihnen gebaut, um die gesundheitlichen Einrichtungen zu vervollkommen. Neben der Gasanstalt, die zerstört worden ist, ist ein Elektrizitätswerk errichtet worden. In diese Häuser ist erst von uns Wasserleitung gelegt worden. Nebenher ist die Aufräumungsarbeit gegangen, um die Straßen wieder frei von den Trümmern zu machen oder aus den zerstörten Gebäuden das noch Verwendbare herauszuholen. Einige Gärten sind in Ordnung gebracht worden und bringen gute Erträge. Auch Felder sind bestellt worden und werden jetzt unter deutscher Aufsicht abgeerntet. Fast täglich sieht man, daß Kinder- und Schafherden auf die hier weit ausgebreiteten Weiden getrieben werden. Hier sieht man, was der Wille zur Tat durchsetzen und erreichen kann.

Wettervorhersage für den 29. September 1915. Meist trüb, kälter, zeitweise Niederschläge.

Fremdenliste.

Uebernachtet haben im Rathaus: Erdmann Simon, Kraftwagenführer, Plauen. Reichshof: Richard Hegmann mit Frau, Spinnereibesitzer, Gabelsberg, Gustav Ullrich, Hm., Chemnitz, Rich. Böhmke und Frau, Untereffizier, Chemnitz. Stadt Leipzig: Ernst Kluge, Verwaltungsbeamter, Stollberg, Curt Bergmann, Reisender, Rudolstadt i. Thüringen. Brauerel: Franz Kimmel, Hofkassierer, Marktneubrück, Oskar Krübel, Monteur, Plauen. Theodor Kocorek, Monteur, Ebersberg.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Mittwoch, den 29. September 1915, abends 8 Uhr: Kriegsfeststunde. Pfarrer Wolf.

Die
Küch
frühe
haben
Zeich
ihrer
recht
Di
Linie
in Br
zur Be
in ein
ander
Nahru
Jahre
der en
einen
ganz
gerine
Fische
der Bf
ganz
Also n
auf das
der Bi
nur am
eines
Di
ähnlic
Namen
Doloth
Fische
statische
anderu
Lagever
Gebürt
dem B
ihr lä
vorzül
Fertigt
zu febe
ganze
denen
dunkle
Ninge,
jedem
also de
Zeit de
Ring be
wie bei
ringen,
abzähl
den Bar
tum des
die Zah
Fisch ist
zu erken

Das
eine m
nabeln
auf der

Reibes,
die Träg
geriffen
in die
und schü
Knopflö

Die
daß sie
aufzue
zum auf
lo, daß
gerichtet
Blattträn
bare Bl
Lattache
ist, sonde
Norden,
und Best
Nadel ein
solche Bf
In d
schaften
Reisenden
Jäger u
Blanze
dem un
Lagen
konnte, d
die Dim
Marfzoo

Heim und Kindergarten.

Altersbestimmung der Fische.

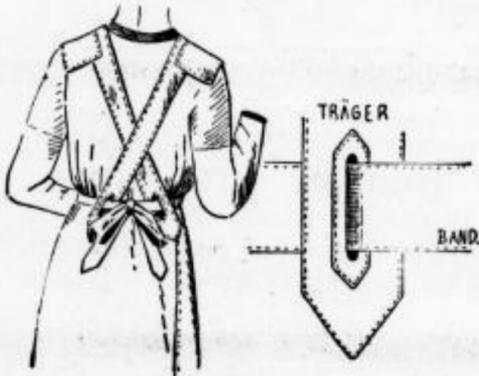
Bei keinem Tier läßt sich das Alter nach dem äußeren Aussehen so schwer festlegen wie bei den Fischen. Die früheste Zeit des jugendlichen Wachstums ausgenommen, haben fast alle Fische in jedem Lebensalter dieselbe Gestalt, Zeichnung und Färbung ihrer Gattung. Und wer nach ihrer Größe auf das Alter schließen wollte, würde erst recht nicht aus dem Irrtum herauskommen.

Die Größe der Fische hängt nämlich nicht in erster Linie von der Anzahl ihrer Jahre ab, sondern von der mehr oder weniger großen Menge der Nahrung, die ihnen zur Verfügung steht. Wird ein etwa einjähriger Fisch in einen Teich gesetzt, der von Karasicheln, Blößen und anderen kleinen Weißfischen wimmelt, so daß er immer Nahrung in Hülle und Fülle hat, so kann er binnen Jahresfrist ein Gewicht von 4 bis 6 Pfund erreichen nebst der entsprechenden Größe. Sehen wir den Fisch aber in einen an Beutetieren sehr armen Teich, dann wird er in einem ganzen Jahr nur um wenige Zentimeter größer bei ganz geringer Gewichtszunahme. Ebenso geht es bei anderen Fischen, und deshalb spricht man auch von Hungerformen der Fische, die nicht genug Nahrung haben und so ihr ganzes Leben hindurch klein und unansehnlich bleiben. Also nach Größe und Gewicht können wir keinen Schluß auf das Alter machen. Aber es gibt eine neuerdings von der Wissenschaft entdeckte Methode, nach der man nicht nur annähernd, sondern ganz genau auf's Jahr das Alter eines Fisches bestimmen kann.

Die Fische haben in ihrem Gehörorgan keine steinähnliche Absonderungen von kohlensaurem Kalk, die den Namen Gehörsteine oder Otolithen führen. Diese Otolithen dienen nun nicht lediglich dem Gehörorgan der Fische, wie früher angenommen wurde, sondern es sind statische Organe, die sehr empfindlich sind für die Veränderungen der Schwerkraft, die also den Fisch über die Lageveränderungen seines Körpers unterrichten. Diese Gehörsteine wachsen fortwährend, sie nehmen also mit dem Alter des Fisches dauernd an Größe zu, und da sich ihr jährliches Wachstum deutlich markiert, so sind sie ein vorzügliches Mittel zur Altersbestimmung ihres Besitzers. Fertigt man von einem Otolithen einen Querschnitt an, so sehen wir schon bei geringer Vergrößerung, daß der ganze Otolith in kreisförmige Ringe eingeteilt ist, von denen immer ein weißer undurchsichtiger Ring mit einem dunklen durchscheinenden abwechselte. Ein Paar dieser Ringe, also ein weißer und ein dunkler, entsteht nun in jedem Jahre dadurch, daß in der Zeit des besten Futters, also des Sommers, sich ein dichter weißer und in der Zeit des mageren Winters ein dunkler, weniger dichter Ring bildet. Man kann nun ganz in derselben Weise, wie bei dem Querschnitt eines Baumes an den Jahresringen, auch an den Otolithen genau die Anzahl der Jahre abzählen, die der betreffende Fisch gelebt hat. Wie bei den Baumrinden, so werden mit dem geringeren Wachstum des zunehmenden Alters auch bei den Gehörsteinchen die Jahresringe immer schwächer und dünner, je älter der Fisch ist, sie sind aber unter dem Mikroskop immer genau zu erkennen.

Schürzentragbänder.

Das Befestigen der Traggänder an Schürzen ist immer eine mühselige Sache. Gewöhnlich werden Sicherheitsnadeln zu Hilfe genommen, mit denen man die Traggänder auf der Taille feststeckt, doch ist das nicht zum Nutzen des



Kleides, denn bei heftigen Bewegungen der Arme werden die Träger stark angepannt und häufig wird ein Loch gerissen. Um den Unbefindlich zu vermeiden, schneidet man in die Träger Knopflöcher, steckt einen Stoffteil unter und schürzt die Knopflöcher mit Knopfen. Durch die Knopflöcher zieht man die Schürzentragbänder.

Kompaktpflanzen.

Die meisten Pflanzen haben ihre Blätter so gestellt, daß sie ihre Unterseite der Erde, ihre Oberseite der Sonne aufkehren. Nur wenige stellen ihre Blätter nicht senkrecht zum auffallenden Licht, sondern ganz anders und zwar so, daß die beiden Blattseiten nicht nach oben und unten gerichtet sind, sondern nach links und rechts, während die Blattträger nach oben und unten zeigen. Diese sonderbare Blattstellung wird aber erst interessant durch die Tatsache, daß die Richtung dieser Blätter keine willkürliche ist, sondern daß die Blattspitzen stets nach Süden und Norden, die Blattseiten der Blätter aber genau nach Osten und Westen zeigen. Die Blätter sind also gerade wie die Nadel eines Kompasses gerichtet, und deshalb nennt man solche Pflanzen auch allgemein Kompaktpflanzen.

In den sonnigen Prärien Nordamerikas ist eine Pflanze *Silphium laciniatum* sehr häufig, die wegen dieser Eigenschaften direkt im Namen „Kompaktpflanze“ führt und den Reisenden der Prärie als Kompass dient. Schon mancher Jäger und Trapper, mancher Reisender hat allein dieser Pflanze sein Leben zu verdanken; denn wenn er sich in dem unendlichen Grasmeer verirrt hätte und sich an trüben Tagen nicht nach dem Stande der Sonne zu orientieren konnte, dann ermöglichte es ihm allein die Kompaktpflanze, die Himmelsrichtungen festzustellen und danach seine Marschroute einzurichten. In unserer Flora haben wir

auch eine solche Kompaktpflanze und zwar den wilden Lattich, der auf trockenem, steinigem Boden ziemlich häufig vorkommt.

Woher kommt nun die eigentümliche Kompaktpflanzung der Blätter dieser Gewächse? Die Pflanzen haben das Bestreben, ihren Blättern möglichst viel Sonnenlicht zuzuführen, aber andererseits müssen sie auch darauf bedacht sein, dafür zu sorgen, daß ihnen durch die Sonnenstrahlung nicht zuviel Feuchtigkeit entzogen wird. Das ist besonders wichtig, wenn die Pflanze einen trockenen Standort hat, denn dort würde sie bei großer Verdunstung verdorren müssen. Durch die Kompaktpflanzung oder Meridianstellung der Blätter empfangen aber die nach Osten und Westen gelegenen Blattseiten morgens und nachmittags das zum Grünen und Wachsen nötige Licht in hinreichendem Maße, während die Süd- und Nordseite des Blatttrandes verhindert, daß die sengenden Strahlen der Mittagssonne die Blattseiten treffen können, die Verdunstung ist also zu dieser heißesten Zeit des Tages nur eine beschränkte. Daß die Meridianstellung in der Tat nur zur Verhütung einer übermäßigen Verdunstung dient, können wir sehr gut nachweisen, wenn wir eine Pflanze des wilden Lattichs von seinem dünnen, sonnigen Standort wegnehmen und an eine schattige feuchte Stelle verpflanzen. Nun hat die Kompaktpflanzung keinen Nutzen mehr, und wir sehen denn auch in der Tat, daß die Lattichpflanze allmählich ihre Blätter normal stellt, das heißt so, daß die Oberseite nach oben, die Unterseite nach unten gerichtet ist.

Futteral für einen Tennisschläger.

Das Futteral besteht aus grauem Leinen und wird mit schwarzem Pergamin in Stiel- und Blattstückerei ausgeführt. Man legt den Tennisschläger auf das Leinen, zeichnet die Umrisse, gibt die halbe Stärke des Schlägers und Rahtbreite zu und schneidet das Muster noch einmal



zu, so daß zwei Teile entstehen. Dann näht man die Teile, nachdem die Stickerie ausgeführt wurde, mit der Nähmaschine zusammen, so daß nur der obere, breite Teil offen bleibt. Dieser wird innen sauber gemacht und mit Bindebändern versehen. Der Griff wird aus doppeltem Leinen genäht und auf der Naht befestigt.

Die Entstehung des Irlichts.

Die ziemlich seltene Erscheinung eines Irlichts, das in der Regel sich als eine bläuliche Flamme zeigt, die unruhig über den Sumpf, in dem sie entstanden ist, hin- und her- und auf- und abhüpft, hat schon seit jeher in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Menschen erregt und zu den merkwürdigsten Deutungen Veranlassung gegeben. Vielfach ist das Irlicht als eine Erscheinung der Luftelektrizität angesehen worden; man nahm an, es sei Sumpfgas, obgleich man sich nicht erklären konnte, wie dieses Gas zur Entzündung gelangt war, das außerdem aber auch nicht mit blauer, sondern mit weißer Farbe brennt.

Neuerdings hat nun ein belgischer Chemiker umfassende Versuche angestellt, die über die Natur des Irlichts Aufschluß bringen. Der Forscher stellte in einem Gartenteich unter Wasser einen Schwefelwasserstoff-Apparat auf, in den er kleine Stüchchen Phosphorcalcium gebracht hatte. Sobald nun die sich bildenden Gase, Schwefelwasserstoff und Phosphorwasserstoff durch das Wasser in die Luft traten, entstand über der Oberfläche des Wassers sofort das Phänomen des Irlichts, eine bläuliche Flamme, die beim Erlöschen eine kleine Wolke zurückließ, die, wie eine nähere Untersuchung ergab, aus ganz fein verteiltem Schwefel bestand. Der Phosphorwasserstoff entzündet sich in der Luft von selbst, er ist also die eigentliche Ursache des Irlichts. Die beiden in Betracht kommenden Gase bilden sich nun bei der Verwesung tierischer Körper; der Phosphorwasserstoff, nur aus Organen, die reich an Phosphor sind, wie Gehirn- und Rückenmark. Die Gase sammeln sich in den Knochenhöhlen, besonders im Schädel des im Sumpfe untergegangenen Tieres an und können hier lange Zeit eingeschlossen bleiben, bis sie durch immer größer werdenden Druck ihren Behälter sprengen oder durch Verwesung des Tieres von selbst frei werden und an die Oberfläche des Sumpfes aufsteigen, wo sie sich in der Luft sofort von selbst entzünden und nun als Irlicht oder Irwisch kurze Zeit aufklaren und umherhüpfen.

Im Volke ist vielfach der Glaube verbreitet, daß die Irlichter Geister der im Sumpfe verunglückten oder ermordeten Menschen seien, die keine Ruhe finden können; merkwürdigerweise beständig nun die Wissenschaft, daß die Irlichter in der Tat von im Sumpfe umgekommenen Menschen herrühren können, wenn auch in ganz anderer Weise, wie es sich der Aberglaube des Volkes zurechtgelegt hat.

für die Jugend.

Ein altes Geschlecht.

Von Sophie Sanders.

Weit, weit entfernt von der großen Stadt mit ihrem Strahlenlärm und Geräusch lebt es, das uralte, weitverbreitete Geschlecht derer von Bils. Tief im Walde, dort, wo er am stillsten und heimlichsten ist, hat es seine Wohnung aufgeschlagen; unter dichten Tannen, wo man auf den weichen Nadeln geht, wie auf einem Teppich, auf stillen Waldwiesen, die des Morgens von glänzenden Tauperlern überfät sind, oder zwischen weissem, dachtem Moose baut es sich am liebsten an, und da kann man es finden.

In zwei große Vetternschaften teilt sich das genannte Geschlecht, und die beiden Linien sind ganz verschieden voneinander, obgleich sie oft Seite an Seite wohnen.

Ganz einfach und schlicht sind sie anzuschauen. Sie tragen ein einfarbiges, unscheinbares Röcklein, ohne Stickerie und Besatz; viele von ihnen haben auch einen gar breiten, großen Hut auf. Hut und Röcklein sind zuweilen verschieden in der Farbe an Oberzeug und Futter; da gibt's braune Hütchen mit weißem Unterzeug; einige kleiden sich ganz und gar einfarbig und sehen von oben bis unten ganz goldgelb oder ganz graubraun oder weißlich aus. Diese können sie nicht gut vertragen, sie brennt ihnen zu sehr auf die zarten Köpfchen, und wenn es Frau Sonne gut meint und ihre Strahlen Tag für Tag in gleichem Glanze niederbrennen, dann sitzen die Herren von Bils ganz mühsenstill und vertrieben in ihrem Häuschen dicht unter der Oberfläche und vertrieben sich unter die weiche, schützende Decke von Moos und Tannennadeln, so daß wir stundenlang im Walde gehen können, ohne auch nur einen einsigen von ihnen zu Gesicht zu bekommen. Aber sieben sich draußen graue Wolfensticker über den blauen Himmel, geht leicht und stetig ein feiner, warmer Regen nieder, daß die Luft feucht und warm wird, wie in großen Treibhäusern, dann dehnen und recken sich die Bils'herren vergnügt. Weg mit der Decke! heißt es dann; kräftig stoßen sie mit dem Hütchen darunter, schieben Moos und Tannennadeln zur Seite und steigen an die Oberfläche, und hier atmen sie in vollen Zügen die köstliche feuchte Luft, dehnen die Glieder und stellen sich recht breitbeinig und fest auf ihre Füßchen. Auf den gelben und braunen und weißen Hütchen liegen dann die klaren Regentropfen wie Perlen! Wie Gold leuchten die schlichten, zarten Gewänder, wie feiner Samt die weißen Röcklein. Nur ein einziger der Herren von Bils aus dieser Vetternschaft möchte gern etwas vor seinen Kameraden voraushaben; er hat sich ein rundes, sondern ein ganz weißes, braunes Hütchen aufgesetzt, und man hat ihm deshalb den Namen Spigmorchel gegeben.

Wenn ihr nach einem warmen, schönen Regen im Spätsommer einmal durch den Wald geht und an ein besonders stilles oder einlaues Bläschen kommt, dann macht eure Augen nur einmal recht weit auf . . . rings um euch herum, an den kleinen Abhängen im Walde, zwischen den Tannennadeln, im Moose — überall stehen fest und aufrecht die Herren von Bils, gerade als hätten sie auf euch gewartet. Und wenn ihr sie recht vorsichtig pflückt, und sie nicht grob und roh mit den Füßchen aus dem Boden herausreißt, dann wird euch Mutter besonders loben, und am Abend gibt es ein prächtiges Bilsgericht.

Das sind die braven Herren von Bils, die gute Linie. Leider aber sind in dem guten, alten Geschlecht, das weit über tausend Familien zählt, auch recht viele Laugensäfte, mit denen man sich nicht einlassen muß, sonst ist man in schlechter Gesellschaft. Diese ungeratenen Söhne sind nicht schlicht und einfach gekleidet, wie ihre bescheidenen Vettern, oh, nein! Sie prahlen und prunken, als stecke wunder was dahinter; manche von ihnen möchten auch gern für brav und gut gehalten werden und sehen beinahe so aus, wie einer aus der guten Linie — aber ganz bringen sie es doch nicht fertig, ihr Gesicht verrät sie. Der größte Prahlhans von ihnen ist der Hiegenpils. Mit einem roten Samtrock hat er sich angetan, weiße Knöpfenstickerie bildet die Verzierung; frech und unverschämmt und großspurig steht er da und guckt sich herausfordernd um. Recht grob und ungeschlachtet, mit diesem Leib und grobem weißen und braunen Gut stehen nicht weit davon noch zwei seiner Brüder; Großmutter nennt sie den Satans- und Hergenpils und wischt sich sorgfältig die Finger an der Schürze ab, wenn sie nur einmal daran gerührt hat. Klein und fein, aber heimtückisch sind wieder andere aus dieser Familie, die stets in Büscheln zusammenstehen und auf zierlichen Füßchen kleine, gelbe Topfhütchen tragen. Wie kleine Wasserbehälter, der eine braun und an den Seiten überall eingerissen, der andere rotbraun und weiß sehen wiederum die Hüte anderer aus; sie haben in der Mitte eine Vertiefung, in der das Regenwasser sich sammelt und die allerlei Insekten und Würmchen zum Verfall dient. Sogar das spize Hütchen der Spigmorchel möchte einer der bösen Herren nachmachen; er hat es auch wirklich gut getroffen, aber etwas verrät sich seine Schlechtigkeit doch; wenn man ihn pflücken will und seinen Leib umfaßt, so weht einem ein ganz abscheulicher Geruch entgegen; er hat deshalb auch den Namen „Stinmorchel“.

So, und nun wollen wir einmal sehen, wer von euch die guten und die bösen Herren von Bils am besten unterscheiden kann.

In unrichtigen Händen.

Hansel neuer Summiball
War ihm fortgerollt. —
Flock und Tollen haben dann
Bild damit gestollt.
War auch erst ein Ball noch da,
Ball war's keiner mehr —
Ein paar bunte Fregelchen
Lagen nur umher,
Ach, wenn's erst der Hansel weiß,
Wie wird der sich grämen.
Oh, ihr beiden Tuschelgut,
Müht euch wirklich schämen,
Wenn nun Hansel euch verflagt,
Weh' euch Flock und Tollen
Eines weiß ich ganz gewiß:
Vater gerbt euch's Fellenchen.



Wichtig für Versicherte!

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 26. August 1915 werden die Zeiten, in denen Versicherte im gegenwärtigen Kriege dem Deutschen Reiche oder der Oesterreich-Ungarischen Monarchie Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben, soweit sie in vollen Kalendermonaten bestehen, auf die Wartezeiten und bei Berechnung der Versicherungsleistungen an Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte als Beitragszeiten angerechnet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Beiträge, die für die vorstehend bezeichneten, durch die Militärpapiere nachzuweisenden Zeiten entrichtet worden sind, werden, soweit sie nicht bereits zurückerstattet worden sind, dem Arbeitgeber auf seinen Antrag ohne Zinsen zurückgezahlt; der Arbeitgeber hat dem Angestellten den von ihm eingezogenen Beitragsteil zu erstatten.

Mit Rücksicht auf die zu erwartende große Zahl von Rückzahlungsanträgen empfiehlt sich für die in Frage kommenden Arbeitgeber im eigenen Interesse die genaue Beachtung folgender Punkte:

1. Dem Antrage auf Rückzahlung der erwähnten Beiträge müssen unter allen Umständen die Militärpässe aller Versicherten, für die die Beiträge zurückverlangt werden, beigelegt sein. Ohne den Militärpaß, aus dem sich auch die Dauer des Kriegsdienstes ergeben muß, kann keine Rückzahlung erfolgen.
2. Die Rückzahlung der Beiträge erfolgt nur für die vollen Monate des Kriegsdienstes; der für den Monat August 1914 gezahlte Beitrag kommt daher von vornherein nicht in Frage, da der erste Mobilmachungstag der 2. August 1914 war, es sich also nicht um einen vollen Monat des Kriegsdienstes handelt.
3. Der Antrag auf Rückzahlung ist von dem Arbeitgeber, der die Beiträge gezahlt hat, an das Direktorium der R. f. V. in Berlin-Wilmersdorf, Dohngenstraße 193/5, portofrei zu richten. Die Versicherten selbst können solche Rückzahlungsanträge nicht stellen, es handle sich denn um freiwillig Versicherte.
4. In dem Rückzahlungsantrag sind Vor- und Zunamen, Geburtsort und Geburtsort der in Frage kommenden Versicherten, die vollen Kriegsdienstmonate, für die auf das Konto des einzelnen Versicherten Beiträge gezahlt worden sind, diese Beiträge selbst und ihre Zahlungstage im Einzelnen genau anzugeben.
5. Da die Militärpässe sich während des Krieges in den Händen der Militärbehörden befinden, so werden die Anträge auf Rückzahlung der in Betracht kommenden Beiträge ausnahmslos erst nach Beendigung der Kriegsdienstleistung, in der Regel also nach Ablauf des Krieges zu stellen sein. Anträge ohne beigelegte Militärpässe sind nach Nr. 1 ganz zwecklos.
6. Nach Prüfung und Genehmigung der Anträge erfolgt die Rückzahlung der in Frage kommenden Beiträge. Eine Verrechnung derselben mit den laufenden Beiträgen, eine Kürzung dieser ist unzulässig.

Bermischte Nachrichten.

— Großfeuer im Münchener Pischorrbrau. Sonnabend früh 6 1/2 Uhr entstand auf der Theresienhöhe in einer 30 m langen und 20 m breiten Lagerhalle der Pischorrbrauerei aus unbekannter Ursache Großfeuer, dessen Bekämpfung die Feuerwehr fast 2 Stunden in Anspruch nahm, nachdem vorher ein Landsturm-Bataillon die erste Hilfeleistung vollzogen hatte. Die Lagerhalle, in der sich 5000 Fische und Stühle befanden, ist vollständig niedergebrannt. Mitverbrannt ist auch das bekannte Kolossalgemälde von Kaulbach „Schützenfest“.

Mittwoch, den 29. Sept., nachm. 2 Uhr

sollen im Hofe meines Grundstückes, Schulstraße, mehrere **Warenkränze, Regale, Tafeln, Tische, Tafelwage, Copierpresse** u. a. m., meist neue Gegenstände, versteigert werden.
Ort: **Meichsner.**

Infolge weiterer Einberufungen sehen wir uns genötigt, unsere

Kassenstunden

bis auf weiteres auf die Zeit von 9—12 Uhr vormittags einzuschränken.

Mitteldutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Eibenstock.

Bourette, Seidenmusseline und Wollstoffe

54/54 u. 60/60 cm kauft gegen sofortige Kasse

Fedor Grosse,

Plauen i. V., Wielandstr. 49.

Kleine Kartoffeln

kauft jeden Posten

Richard Lamm.

1 kleine und eine größere

Wohnung

zu vermieten. Hermann Wolff.

Es war auf 10000 Mark bewertet. Das nahegelegene Panoramagebäude, in welchem zur Zeit der Sturm auf Compiegne gezeigt wird, brannte an einer Seite an, konnte jedoch gerettet werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf ungefähr 50000 Mark.

Siegreich vorwärts, deutscher Nar!

Nun laßt die Fahnen flattern im Wind
Vor den deutschen Heeren!
Sie eilen von Sieg zu Sieg geschwind
Zu neuen Waffenehren.
Gerad' wie im August vergangenes Jahr;
Siegreich vorwärts, deutscher Nar!

Die Russenmacht gebrochen schon ist,
Längst frei der deutsche Osten.
Und was sie gefüt mit Trug und List,
Die Frucht sie müssen kosten.
Was nützt Dir die Masse, o Väterchen Jar?
Siegreich vorwärts, deutscher Nar!

In Frankreichs Gauen wettet die Schlacht
In wildem, wüstem Ringen,
Doch warte nur, Franzmann, über Nacht
Wird es uns doch gelingen,
Dann geht's wie im August vergangenes Jahr:
Siegreich vorwärts, deutscher Nar!

Und drauß' zur See! O klinge mein Sang!
Wer will die Helden nennen?
O Albion zitter! Nicht mehr lang,
Auch Dich wir überrennen.
Dann jubelt's noch frischer, dann tönt es klar:
Siegreich vorwärts, deutscher Nar!

Drum durchgehalten! Fest immer drauf!
Es muß uns doch gelingen.
Und steh'n auch noch neue Feinde auf,
Wir werden sie bezwingen.
O schwebt voran unsrer tapfern Schar
Siegreich vorwärts immer deutscher Nar!

Bezt. Paul Jungmeister, Postfach 1, 3. Ref.-Korps.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 28. September. Der Kriegsberichterstatter der „Berl. Morgenpost“ Lennhof meldet aus dem Großen Hauptquartier unterm 27. Die Schlacht in der Champagne tobt mit unverminderter Heftigkeit weiter. Nachdem die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, in der starker Regen niederging, ruhig verlaufen war, griffen die Franzosen gestern vormittag neuerdings den westlich von den Argonnen gelegenen Flügel und das Zentrum der deutschen Champagne-Armee an. Gegen die Mitte wurde der Angriff mittags geführt. Ueber das von der Heeresleitung mitgeteilte Zurückdrängen der Division hinaus hat der Feind jedoch nichts errungen. Dort ist er durch das Anjammeln einer bedeutenden Uebermacht an einem Punkte ein Stück vorwärts gekommen, aber der Durchbruch großen Stils, der ihm vorschwebte, und auf den ein vorgefundener Armeebefehl Zoffres hindeutet, ist gescheitert. Nun halten die Unseren, durch Verstärkungen vermehrt, als eiserne Mauer, den Gegner auf. Aber sie haben schwere Kämpfe zu bestehen. Es ist bei den Franzosen eine sehr große Uebermacht

festgestellt worden. Ich sprach den Heerführer der Champagne-Armee, der mir sagte: Es war ein ungeheurer Angriff. Die Franzosen stießen mit großer Wucht vor. Zumal gestern nachmittag herrschte ein Artilleriefuer, wie ich es in meinem Leben noch nie gehört habe. Auf die Frage, ob der Angriff diesmal stärker war, als in der Winterchlacht in der Champagne, antwortete er: Das war ein reines Kinderpiel dagegen. Wir hätten die Linie dennoch vollständig gehalten, wenn ihnen nicht an der einen Stelle ein Einbrüchen geglückt wäre. Nun, es muß im Kriege auch einmal einen Rückschlag geben. Wir werden das schon wieder ausgleichen.

— Budapest, 28. September. Die Bukarester „Minerva“ erfährt aus sicherer Quelle, daß am letzten Donnerstag in Mudros englische und französische Truppen eingeschifft und nach dem kleinen Hafen Caterine bei Saloniki gebracht worden seien. Die Truppen seien für Serbien bestimmt.

— Budapest, 28. September. Wie der Sofioter Berichterstatter des „Az Est“ erfährt, hat Serbien, gestützt auf seinen Vertrag mit Griechenland, Griechenlands Hilfe im Falle eines bulgarischen Angriffes erbeten. Die griechische Regierung antwortete sehr zurückhaltend.

— Budapest, 28. September. Das Blatt „A Nap“ meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte erschien beim Ministerpräsidenten Radossawow und führte aus: Griechenland habe schon jetzt einem Entschluß Ausdruck gegeben, nach dem es unter keinen Umständen gestatten werde, daß auf seinem Gebiet irgend eine fremde Macht Truppen ausstieft. Griechenland erachtet die Frage des Status quo auf dem Balkan als Angelegenheit der Balkanstaaten u. hält seinerseits daran fest, daß die interessierten Staaten diese Frage untereinander erledigen werden. Griechenland wolle unter allen Umständen seinen wichtigsten Hafen Saloniki schützen und sei darum entschlossen, wenn die in Schwabe befindlichen Fragen zwischen Bulgarien und Serbien friedlich nicht gelöst werden könnten, Doiran zu besetzen. Nur soviel der Einberufenen werden eingeräumt werden, als zur erfolgreichen Verteidigung der Küste und der Sicherheit der Bahn von Saloniki notwendig seien.

— Rotterdam, 28. September. „Nieuwe Rott. Courant“ meldet aus Sofia: Jeder, auch diplomatische Vertreter der Entente-Mächte erkennen vorbehaltlos an, daß die Mobilisierung in Bulgarien in bewundernswürdiger Ruhe und Ordnung verläuft. Die gesamten militärischen Organisationen funktionieren vortreflich, sodas die Annahme, daß der Ausmarsch der Truppen sich nach dem festgelegten Programm entwickelt, als richtig bewiesen ist. In Regierungskreisen versichert man, daß nach einem vor einigen Tagen getroffenen Uebereinkommen Griechenland Kavalla und Drama mit dem Hinterland mit Ausnahme von Serres Bulgarien zurückgeben würde, wogegen Griechenland Sewgeli und Doiran zurückhalten würde.

— Kopenhagen, 28. September. „Nationaltidende“ erfährt aus Petersburg: In Riew sei die Ruhe wieder hergestellt. Die Anzahl der die Stadt verlassenden Personen sei jetzt wie unter normalen Verhältnissen. In Riga, wo wegen der unterbrochenen Verbindung Lebensmittelmangel herrschte, sei die Lage ebenfalls wieder normal.

Orphens.

Heute **Mittwoch** im Vereinslokal. Wichtiger Besprechung halber erwartet das Erscheinen Aller
Der Vorstand.

Warnungs-Plakate für Mangelstuben

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Zoll-Inhaltsverklärungen
weiße u. grüne Formulare
Ursprungs-Zeugnisse
Rechnungs-Formulare
Verschiedene Plakate
Steuerquittungsbücher
Speisen- und Weinkarten
Frachtbrief-Formulare
Oesterreich. Zolldeklarationen
Hausordnungen

hält stets vorräthig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Für die Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste ihrer theueren, unvergessl. Mutter

Frau Pauline verw. Löwe

sagen mit hierdurch tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eibenstock, Chemnitz und Zwickau, den 27. September 1915.

Feldpost-Bestellungen auf diese Zeitung nehmen ständig an:

1. Alle Postämter oder Feldpostämter zu dem am Kopfe der Zeitung angegebenen Bezugspreise zuzüglich einer Umschlaggebühren von monatlich 40 Pfg., jedoch nur für den Kalendermonat. Die Bestellung kann auch durch Familienangehörige oder sonstige Bekannten in der Heimat bei jedem Postamt erfolgen.
2. Unsere Geschäftsstelle zum Bezugspreise von 30 Pfg. für die Woche, 1,20 Mark für den Monat, 3,60 Mark für das Vierteljahr.

Wer Wert auf beschleunigte Zustellung legt, bitten wir, die unter 1 genannte Bezugsart zu wählen. Der Versand geschieht alsdann durch das hiesige Postzeitungsamt, welches die Zeitungen direkt ins Feld schickt. Die Geschäftsstelle kann die Zeitungen nur beim Postamt ausliefern, welches dann die Zeitungen erst wieder der Feldpostsammlerstelle zur weiteren Versendung übergibt. Hierdurch tritt zumeist eine Verzögerung bis zu 24 Stunden in der Zustellung ein.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Schöne Wohnung | Ein geübter
hat zu vermieten | **Gangfädler**
Hermann Weibe. | an lange Automaten sofort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Mittwoch, den 29. September 1915, vorm. 8 Uhr.

Schwere Explosion auf einem italienischen Linien Schiff.

Brindisi, 28. September. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, ereignete sich im Hafen von Brindisi in der hinteren Pulverkammer des Linien Schiffes „Benedetto Brin“ (13400 Tonnen) eine **Explosion**, der ein **Brand** folgte. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten sind von der 820 Mann starken Besatzung 8 Offiziere und 379 Mann gerettet. **Unter den Opfern**, deren Identität feststeht, befindet sich der **Kontreadmiral Rubin de Cervin**. Die Ursache der Katastrophe ist nicht bestimmt ermittelt. Die Einwirkung irgend welcher äußeren Einflüsse gilt als ausgeschlossen. (B. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

er der
in un-
großer
hte ein
och nie
iesmal
Cham-
linder-
y voll-
einen
uß im
ir wer-
starefter
legten
n n d -
kleinen
n seien.
er So-
rt, hat
Grie-
e eines
chische
Blatt
ijche
n Ra-
land
geben,
a ge-
gend
hjit.
uo auf
aten u.
stert zu
i mer-
änden
nd sei
befind-
ried-
sehen.
t wer-
Stäfte
i not-
e Rott-
natische
os an,
in be-
Die ge-
vortref-
Trup-
ell, als
t man,
e ber-
Drama
Bul-
d Gew-
ational-
sei die
bt ver-
Verhält-
en Ver-
eben-
ei
er
t.
p-
en
an:
dem am
h einer
ir den
amilien-
jedem
von 30
, 3,60
e unter
alsdann
ekt ins
Bostant
ammel-
ist eine
es.
ler
gefucht-
ds. Bl.

A
für

Bezugs-
des „Jah-
Humorist-
Expedition

M

Das
fabrikanten

an der Ge-
Das
Steuereinh-
den Furch-
(Nr. 439 B
und Biese
der Post.

Die
stück betref-
Rech-
tragung d-
buche nicht
zur Abgab-
zu machen
berücksichti-
bigers und
Wer
des Zuschl-
führen, wi-
gerten Geg-
E i t

Das
motivführe
eingetragen

im Rathhar-
Das
einheiten
stücke Nr.
und Gerät
M.), hat
Die
stück betref-

Die Große Wilna.

Ein
saute Ein-
senstve m
E h a m p
Souain
gleich sch
die Zahl
französi
war wie

Der
sehr teuer
kommen, k
sen Heer
zosen und
zwar wick
erreichen:

(M
28. Sep

Der
suche
Erfol
Stellen
Voos
Gegen
Kaiser
dege
lange
auf 33
Maschin
Angres
Front
Argon
reflos
brachte

n-
m
0
0
er
m
is
at
el-
ne
-
ft.
Bl.